

Schutzkonzept des Förderzentrums Region Uetersen

Das Förderzentrum Region Uetersen hat 12 zugewiesene Schülerinnen und Schüler, die das Kooperative Schultraining besuchen und größtenteils in ihren Partnerschulen Grundschule Birkenallee und Grund- und Gemeinschaftsschule Rosenstadtschule unterrichtet werden.

Für das Kooperative Schultraining wurde ein Schutzkonzept entwickelt. Es gelten außerdem die Schutzkonzepte der Partnerschulen.

In Abstimmung mit dem Gesamtkollegium des Förderzentrums Region Uetersen wird der **Verhaltenskodex** aus diesem erarbeiteten Schutzkonzept für das Gesamtkollegium übernommen.

Für die Kolleginnen und Kollegen des Förderzentrums Region Uetersen gelten außerdem die Schutzkonzepte ihrer Einsatzschulen.

Verhaltenskodex für das Kollegium des Förderzentrums Region Uetersen (aus dem Schutzkonzept des Kooperativen Schultrainings übernommen):

Die Projektgruppe Demokratie in der Heimerziehung der AWO Schleswig-Holstein gGmbH Jugend- und Familienhilfe hat in einem langen Prozess unter Beteiligung von Jugendlichen einen Verhaltenskodex für die Arbeit in den Wohngruppen erstellt, der in vielen Bereichen auch für die Arbeit im Schultraining zu übertragen ist. Hier einige wichtige Auszüge, die unsere gemeinsame schulisch-sozialpädagogische Arbeit im Schultraining betreffen:

Die Originalität und Individualität der Fachkräfte bieten enorme Ressourcen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Ideale, Vorstellungen und Meinungen machen unsere Persönlichkeit aus und bieten den Kindern und Jugendlichen eine Möglichkeit zur Auseinandersetzung und Reibung. Dabei darf unser Handeln nicht dogmatisch sein. Kinder und Jugendliche dürfen nicht indoktriniert werden. Bei aller Individualität gehen wir davon aus, dass es in den Grundwerten und pädagogischen Lektorientierungen eine Übereinstimmung mit den Zielen und Konzepten der AWO gibt. **Unsere Arbeit findet grundsätzlich auf der Basis der Grund- und Menschenrechte statt.** Der Kinderrechtekatalog der AWO ist daher immer zu berücksichtigen.

Gegenseitige Wertschätzung, Akzeptanz, Achtung und Toleranz unter den Fachkräften ist Voraussetzung für eine erfolgreiche Zusammenarbeit im Team. Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf ein abgestimmtes, verlässliches und tragfähiges Erziehungskonzept und gemeinsame Grundhaltungen ihrer Betreuer*innen. Ein toleranter und sensibler Umgang mit den uns anvertrauten Kindern und Jugendlichen und deren Problematik ist in unserem Beruf Voraussetzung für eine gute Zusammenarbeit mit den verschiedenen Persönlichkeiten und deren Schwächen und Stärken. Ein **ressourcenorientierter Arbeitsansatz** steht im Vordergrund. Wer eigene Grenzen nicht wahrnimmt, kann für sich und andere zur Gefahr werden.

Kommunikation ist das alltägliche Handwerkszeug der pädagogischen Fachkräfte. In der Kommunikation mit den Kindern und Jugendlichen ist eine wertschätzende Sprache zu verwenden. Das Interesse an der Person wie auch **die Akzeptanz der Vielfältigkeit und Andersartigkeit** des Kindes oder Jugendlichen finden ihren Ausdruck. Kinder und Jugendliche werden ernst genommen. Die pädagogischen Fachkräfte bleiben dabei authentisch. Ein angemessener Umgangston, der von Respekt voreinander geprägt ist, und ein freundliches Miteinander sind zu entwickeln. Dafür ist das Team ein Modell und gibt Orientierung. In konflikthafter Situationen wenden die pädagogischen Fachkräfte eine gewaltfreie Kommunikation an.

Die Fachkräfte werden ermutigt, eigene Anteile an Konflikten und Fehlern wahrzunehmen und in der Aufarbeitung von Konflikten gegenüber den Kindern und Jugendlichen anzusprechen. Eine demütigende, abwertende und stigmatisierende Kommunikation durch die pädagogischen Fachkräfte ist zu unterlassen. Ebenso Einschüchterung und Provokation.

Sämtliche Handlungen, die dazu dienen einem anderen Schaden zuzufügen, verstehen wir als Gewalt. Der Umgang mit Gewalt gehört zu den größten Herausforderungen. Die Fachkräfte nehmen Konfliktsituationen aufmerksam wahr, sind in diesen unparteiisch und versuchen diese mit den jeweiligen Kindern und Jugendlichen zu bearbeiten und wenn möglich aufzulösen.

Um deutlich zu machen, **dass Gewalt nicht toleriert wird**, müssen sich die Fachkräfte ihrer Schutzfunktion bewusst sein. Bei entstehenden Konflikten schauen die Fachkräfte nicht weg.

Zur Abwehr von Gefährdungssituationen kann entschiedenes Eingreifen von den Fachkräften nötig sein, z.B. ein körperliches Unterbrechen einer gewalttätigen Auseinandersetzung. Die körperliche Überlegenheit darf jedoch nicht als Erziehungsmittel oder zur Durchsetzung der Standpunkte eingesetzt werden.

Von den Fachkräften wird erwartet, dass sie auch in eskalierenden Konflikten keinen psychischen Druck auf Kinder und Jugendliche ausüben, keine körperliche Gewalt gegenüber Kindern und Jugendlichen anwenden und ihre Position gegenüber Kindern und Jugendlichen nicht ausnutzen.

Situationen, in denen körperliche oder psychische Gewalt von Kindern und Jugendlichen oder von Erwachsenen angewendet werden, werden angemessen aufgearbeitet.

Die Privat- und Intimsphäre der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen ist zu wahren. Körperkontakt dient dem Wohl des Kindes bzw. Jugendlichen und soll ihm ein Gefühl der Geborgenheit vermitteln, darf aber **nicht grenzüberschreitend** oder ausnutzend sein. Die Fachkräfte akzeptieren, dass Kinder und Jugendliche nur über private Angelegenheiten sprechen, wenn sie dazu bereit sind. Die Kinder und Jugendlichen werden nicht gedrängt.

Sexualität, Liebe und Beziehungen spielen im Leben von Kindern und Jugendlichen eine wichtige Rolle. Sie sind zu respektieren und pädagogisch zu begleiten. Gerade im Jugendalter stellen die sexuellen Kräfte und Phantasien eine große Motivation für das Handeln dar. **Sexualität ist zugleich ein sehr sensibles Thema**. Die Fachkräfte nehmen die Beziehungsgestaltung zwischen Erwachsenen und Kindern bzw. Jugendlichen aufmerksam wahr und reflektieren ihre Wahrnehmungen im Team. Sie sind aufmerksam für Signale der Mädchen und Jungen in Bezug auf unangenehme und übergriffige Beziehungen. Sexuelle Beziehungen zwischen Fachkräften und Kindern bzw. Jugendlichen sind verboten.

Das Aussprechen von Konsequenzen/Sanktionen ist ein grundlegender Bestandteil unseres alltäglichen pädagogischen Handelns und wird als Lernchance und Reaktion auf nicht erwünschtes Verhalten der Kinder und Jugendlichen in unseren Einrichtungen gestaltet. Die Fachkräfte haben die **Verantwortung für ausgesprochene Konsequenzen/ Sanktionen**. Sinn soll dabei ein positiver Lerneffekt für die Betroffenen sein. Das Team spricht den Rahmen für die Konsequenzen/Sanktionen ab, über den die Kinder und Jugendlichen informiert werden und wendet diesen einheitlich an.

Eine Konsequenz/Sanktion setzt die vereinbarten Grundrechte der Kinder und Jugendlichen nicht außer Kraft. Das Aussprechen von Konsequenzen/ Sanktionen erfolgt mit Bedacht, damit die Konsequenz/Sanktion umsetzbar und kontrollierbar ist. Auch eine fehlende Reaktion im Sinne von Gleichgültigkeit gegenüber dem Kind oder Jugendlichen ist unangemessen. Folgende Sanktionen sind absolut inakzeptabel: Bevormunden, Bloßstellen, Unterdrücken, Erniedrigen, Beschimpfen, Beleidigen, Freiheitsbeschränkung bis hin zu Freiheitsentzug, körperliche Gewalt und Misshandlung.